

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1927**

223 (9.11.1927)

**Erscheint täglich**  
mit Ausnahme der Feiertage.  
**Bezugs-Preis:**  
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aussträger frei ins Haus monatlich Goldmark 1.20  
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.  
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.  
Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 465  
Postfach-Konto  
Karlsruhe Nr. 6903

# Der Landbote

**Sinsheimer Zeitung** gegr. 1839  
**General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal**

Helteste und verbreitetste Zeitung d. Regend. Haupt-Anzeigen-Blatt  
Wöchentliche Beilagen: *Neue Illustrierte* • *Aus dem Reich der Mode* • *Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft*

**Anzeigen-Preise:**  
Anzeigen: Die 33 mm breite Millimeter-Zeile 6 Goldpf.  
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 20 Goldpf.  
Grundschrift im Anzeigen- und Textteil ist Petit.  
Bei Wiederholungen tarifferter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.  
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Bank-Konto:  
Bereitsbank Sinsheim  
c. G. m. b. H.

Nr. 223.

Mittwoch, den 9. November 1927.

88. Jahrgang

## Deutschland als Kreditgeber. Polnische Hoffnungen auf Abschluß des Handelsvertrags.

Warschau, 8. Nov. Der Präsident der Wdzywey Manufakturwerke bei Lodz, die mit einer Viertelmillion Spindeln und 450 Webstühlen das größte Textilunternehmen in Polen sind, sprach sich einem Vertreter des Oberschlesischen Kuriers gegenüber über die Erwartungen aus, welche die polnische Textilindustrie an das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Deutschland knüpft.

Zweifellos habe sich unter dem Schutz des Zollkrieges die polnische Textilindustrie stark entwickelt, denn sie hatte keinerlei ausländische Konkurrenz zu fürchten und konnte deshalb nach Gutdünken ihre Preise diktiert. Dies haben besonders die neuen, wie Pilze aus der Erde geschossenen Textilunternehmen weitlich ausgenutzt und sie haben mit der Beendigung des Zollkrieges zwangsläufig einen starken Abbau zu erwarten. Aber diese Entwicklung hat auch viel Ungesundes mit sich gebracht. Sie steht auf recht kapitalschwachen Füßen; deshalb wird auch hier manches schnell zurückgeschraubt werden müssen. „Uns fehlt in Polen vor allem das notwendige Betriebskapital. Ich darf rundheraus sagen“, erklärte der Industrielle, „daß wir dieses Kapital nur durch die Vermittlung der deutschen Banken reibungslos beschaffen können, obwohl wir heute schon direkte Kredite aus Amerika, England und der Schweiz erhalten haben; aber diese fallen doch nicht so sehr ins Gewicht und vor allen Dingen sind die Bedingungen für diese Kapitalbeschaffung äußerst ungünstig. Vor dem Kriege waren es ausschließlich die deutschen Banken, die uns mit Kapital versorgten und sie kannten genau unsere Verhältnisse und die Struktur unserer Wirtschaft. Sie kannten auch den Charakter der politischen Rundschaft und haben sich ihm angepaßt. Prolongationen von Zahlungen wie sie im Geschäftsleben doch manchmal vorkommen, waren für sie eine normale Erscheinung. Sie haben darin vor allem keine Bös-willigkeit oder Zahlungsunlust gesehen. Die Amerikaner, Engländer und Schweizer bestehen im schärfsten Gegensatz zu den deutschen Banken auf striktester Einhaltung der Termine und die geringsten Unpünktlichkeiten werden sofort als Kreditunfähigkeit und unkalantes Vorgehen betrachtet. Sie kennen eben die Eigenart unseres Marktes nicht.“

Nach Meinung dieses Textilindustriellen wird der kleine Verlust und Nachteil, der sich nach der Beendigung des Zollkrieges einstellen muß, durch die großen Vorteile reichlich aufgewogen, die die politische Industrie von der normalen Verbindung mit Deutschland bekommt. Wenn behauptet wird, daß die polnische Textilindustrie die deutsche Konkurrenz nicht zu fürchten habe, so sei das nicht zutreffend, jedenfalls so weit es die modernen polnischen Textilzeugnisse betrifft. Zum Schluß gab der polnische Textilindustrielle seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß eine Beendigung des Zollkrieges der polnischen Industrie nur einen neuen Aufschwung bringen könne. Man werde aus Deutschland vollwertige Einrichtungen für den technischen Ausbau beziehen, weil Deutschland die notwendigen Maschinen zu langfristigen Termen liefern könne und der polnischen Industrie Inventionen erleichtern könne. Natürlich sei notwendig, daß der polnische Wechsel in Deutschland wieder in Kurs kommt.

### Aufschub der Verhandlungen.

Berlin, 8. Nov. Es ist fraglich geworden, ob die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen noch diese Woche beginnen werden, da der polnische Spezialgesandte Jachowski wegen seiner Erkrankung seine Reise nach Berlin um einige Tage verschoben mußte und Reichsaussenminister Dr. Stresemann am Sonntag mit dem Reichskanzler Marx zum Besuche der österreichischen Regierung nach Wien reist. Da Dr. Stresemann in jedem Falle persönlich die Führung der ersten Verhandlungen übernehmen will, werden die Besprechungen also, falls Dr. Jachowski nicht noch rechtzeitig eintrifft, bis zur Rückkehr Dr. Stresemanns verschoben werden müssen. In unrichtigen Kreisen rechnet man übrigens mit einem ziemlich langsamen Gang der Verhandlungen, da nach der außerordentlich langen Pause, die in den Verhandlungen eingetreten war, zunächst die wirtschaftspolitischen Voraussetzungen eines Vertragsabschlusses geprüft werden müssen und dann erst verhandelt wird, auf Grundlage einer gemeinsamen Verhandlungsbasis durch gegenseitige Konzeptionen auf zolltariflichem Gebiete einander näher zu kommen. Schließlich muß dann noch die Geltungsdauer des provisorischen Vertrages — nur ein solcher kommt in Frage, ausgehandelt werden.

## Das verhängnisvolle Wettrennen.

Das amerikanische Flottenprogramm. — Die britische Antwort.

London, 8. Nov. Nach den Meldungen, die aus Washington eingelaufen sind, sieht es so aus, als ob das verhängnisvolle Wettrennen zwischen den beiden englischen Völkern bereits angefangen habe.

Die Erhöhung des laufenden Marinehaushalts um 160 Millionen Mark, die Präsident Coolidge genehmigt hat, soll in der Hauptsache dazu verwendet werden, um die Fertigstellung der acht 10 000 Tonnen-Kreuzer zu beschleunigen, deren Bau bereits 1924 beschlossen wurde, von denen aber erst fünf im Bau sind. 28 Millionen Mark von der erwähnten Summe sollen dazu verwendet werden, die zwei Einlinienschiffe „Oklahoma“ und „Nevada“ zu modernisieren. Erster vom englischen Standpunkt aus ist die Meldung, daß das Marineamt mit der Ausarbeitung eines neuen Kreuzerprogramms beschäftigt ist, das dem Kongress in seiner nächsten Session unterbreitet werden soll. Es ist ein Programm von fünf Jahren und verlangt den Bau von sechs Kreuzern jährlich. Die Kosten des ganzen Programms werden auf 1320 Millionen Mark berechnet. Nach seiner Ausführung würde Amerika eine Flotte von 48 großen Kreuzern besitzen und damit der britischen Flotte in dieser Schiffskategorie sehr überlegen sein, wenn Großbritannien sein Programm nicht entsprechend erweitert. Man tröstet sich hier mit der Hoffnung, daß der Kongress diesen Plan der Marinepartei sehr vermindert und höchstens 16 der dreifig verlangten Kreuzer bewilligen wird. Die neue Flottenvorlage wird im Kongress von Mister Britten eingebracht werden, der erklärte, sein fünfjähriger Aufenthalt in London und in Genf habe ihn überzeugt, „daß England nicht nur nicht beabsichtigt, in Flottengleichheit mit den Vereinigten Staaten einzuwilligen, sondern, daß selbst die Idee einer solchen Gleichheit vom britischen Standpunkt aus undenkbar sei.“

### Wieviel Schiffe baut England?

Der Marine-Mitarbeiter der „Daily News“, Hector L. Symater, teilt mit, daß die britische Flotte den Vereinigten Staaten mit einem eigenen Bauprogramm jetzt eine Antwort erteilen wird. Noch kürzlich hat Admiral Jellicoe bei einer Rede in Sheffield Befürchtungen ausgesprochen über den Verzug in der Auflegung der drei neuen Kreuzer, die für dies Jahr vorgesehen seien.

Wie Symater erfährt, werden diese Kreuzer und alle übrigen Einheiten, die für dies Jahr vorgesehen sind, in aller nächster Zeit in Auftrag gegeben werden. „Nicht weniger als 18 Kriegsschiffe werden begonnen werden, die das größte Jahresprogramm seit dem Kriege darstellen.“ Ein Kreuzer werde zu der 10 000 Tonnen-Klasse gehören, die acht 20 Zentimeter-Geschütze trägt, während die anderen beiden mit 8000 Tonnen Displacement vermutlich sechs 20 Zentimeter-Geschütze erhalten. Großkampfschiffe dürfen bekanntlich infolge des Vertrages von Washington bis 1931 weder von Amerika noch von England gebaut werden. Die Liste der neuen Schiffe, die vor dem Ende des Haushaltsjahres in Auftrag zu geben seien, werde durch neun Zerstörer und sechs Unterseeboote vervollständigt werden. Nach amtlichen Zahlen werde der 10 000 Tonnen-Kreuzer 2,1 Millionen Pfund (42,6 Millionen Mark), jeder Zerstörer 330 000 Pfund (6,7 Millionen Mark) und jedes Unterseeboot 600 000 Pfund (12,2 Millionen Mark) kosten. Hiernach betrügen die Kosten des gesamten Jahresprogramms 11,7 Millionen Pfund (237,5 Millionen Mark.) Symater schließt, daß die Admiralität voraussichtlich Aufträge in

Höhe von neun Millionen Pfund (180 000 Millionen Mark) in den nächsten Monaten bei Schiffswerften und der Rüstungsindustrie buchen werde.

Auch Japan läßt die erhöhte Tätigkeit der beiden Konkurrenten auf den Weltmeeren keine Ruhe. Wie die gleichzeitige Zeitung berichtet, hat der japanische Kaiser die größte Flottenschau, die seit 1919 in japanischen Gewässern stattgefunden habe, am 30. Oktober gehalten. An Bord des Schlachtschiffes „Mitsushima“ passierte der Kaiser in langsamer Fahrt die Linie der gewaltigen Armada, die aus einigen 157 Schiffen mit über 700 000 Tonnen Wasserverdrängung bestand. Während der Flottenschau umkreisten 80 Wasserflugzeuge die Flotte. Gewaltige Menschenmassen nahmen an dem gewaltigen Schauspiel teil.

### Für die Einberufung einer neuen Reparations-Weltkonferenz

Newyork, 9. Nov. (Zunkpruch.) Der zur Zeit in Newyork weilende Direktor der Rentenbankkreditanstalt, Moritz Lipp, erklärte inoffiziell, daß vieles in der Kritik Gilberts richtig sei. Er Lipp befürworte die Einberufung einer neuen Reparations-Weltkonferenz, da die gesamte Reparationsfrage revidierungsbedürftig sei. Schwierigkeiten seien nach der Erreichung der Höchstgrenze der Reparationsgrenze zu erwarten. Der Dawesplan basiere auf dem Versailles-Vertrag, dieser aber auf Deutschlands Schuld am Weltkrieg, die nach der Meinung eines jeden denkenden Menschen Anfinn sei. Lipp bezeichnete es weiter als unvermeidbar, daß die Dawes-Kommission bei ihrer Arbeit Fehler machten. Er unterstütze den Vorschlag Mitchell's, der auf eine möglichst schnelle Neuregelung der Reparationszahlung mit Festsetzung der Endsumme hinauslaufe. Die Reparationszahlungen würden letzten Endes durch die der deutschen Industrie und Landwirtschaft auferlegten Steuern herangezogen. Er könne nicht einsehen, wie die wirkliche Wiedergewinnung Deutschlands ohne eine Revision des Dawesplanes möglich sein sollte.

### Reparationszahlung und Kriegsschuldenregelung

Newyork, 9. Nov. Nach einer Agenturmeldung aus Washington rechnen amtliche Washingtoner Kreise damit, daß sich Parker Gilbert und die amerikanische Regierung im nächsten Jahr, wenn die Höchstgrenze der Reparationszahlungen erreicht wird, infolge der Schwierigkeiten gegenübersehen werden, als bei einem Vertrag des Dawesplanes von Seiten der Alliierten die Forderung erhoben werden könnte, die Kriegsschulden herabzusetzen, da ihre Bezahlung in voller Höhe nur möglich wäre, wenn die Reparationszahlungen unverkürzt einlaufen. Die Zeitungen unterstützen nochmals die Uebereinstimmung zwischen der amerikanischen Regierung und Parker Gilbert bezüglich des Inhaltes des Memorandums. Obwohl die Deutschland nicht günstig gesinnten Blätter alles tun, um Gilberts Memorandum in ihrem Sinne auszulegen, müssen sie doch zugeben, daß, wenn Deutschland entsprechend dem Gilbert-Dokument schnell handle, es sein finanzielles Haus in Ordnung halten könne.

## Noch keine endgültige Stellungnahme Parker Gilberts zur deutschen Antwort

Berlin, 9. Nov. (Zunkpruch.) In der Presse ist behauptet worden, daß Parker Gilbert mit der deutschen Antwort auf sein Memorandum unzufrieden sei. Wie hierzu von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist hiervon bisher noch nicht das Mindeste bekannt. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß eine endgültige Stellungnahme des Reparationsagenten schon aus dem Grunde nicht möglich sei, da er das ihm übergebene Material erst eingehend durchsehen will.

## Ueberraschung in Paris über den Börsensturz

Paris, 9. Nov. In den Kreisen der großen Pariser Banken hat der Sturz an der Berliner Börse die lebhafteste Ueberraschung hervorgerufen, da man der Ansicht ist, daß die Pariser — falls sie nicht durch rein spekulative Manöver hervorgerufen wurde — in keiner Hinsicht gerechtfertigt sei, weder durch den Brief Parker Gilberts noch durch die Antwort des Reichsfinanzministers, noch durch die Kommentare der angelsächsischen Presse. In dem Schreiben Parker Gilberts und in der Antwort Dr. Köhlers war nichts Sensationelles enthalten, keine einzige Tatsache, die nicht in gut unterrichteten Bankkreisen schon vor Veröffentlichung der Schreiben bekannt war.

Im Gegenteil ist man in diesen Kreisen der Ansicht, daß die deutsche Wirtschaft blühe.

Die Versicherungen Dr. Köhlers, daß er den Dawesplan erfüllen wolle, und daß er bemüht sei, jede Maßnahme zu vermeiden, die den deutschen Auslandskredit gefährden könne, habe hier den besten Eindruck hinterlassen.

## Paul Boncour Nachfolger Franklin Bouillons

Paris, 9. Nov. (Zunkpruch.) Der Abgeordnete Paul Boncour, Mitglied der französischen Völkerbundsdelegation, ist von der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten anstelle des zurückgetretenen bisherigen Vorsitzenden Franklin Bouillon zum Vorsitzenden gewählt worden.

Paul Boncour benutzte die Gelegenheit, um erneut seine unentwegte Anhängerschaft für eine Friedenspolitik zu betonen. Indem die Kommission ihn zu ihrem Präsidenten gewählt habe — erklärte Paul Boncour nach dem Bekanntwerden seiner Wahl, wollte sie hervorheben, daß seine Ernennung zum Präsidenten der Kommission keinerlei innerpolitischen Charakter trage, dagegen aber hinsichtlich der auswärtigen Politik Frankreichs eine sehr bestimmte Bedeutung habe. Paul Boncour kam sodann auf seine Bemühungen um das Genfer Protokoll und die Locarno-Verträge als Berichterstatter der Kommission zu sprechen und legte seine Wahl zum Präsidenten als einen neuerlichen Wunsch der Kommission aus, diese Politik auch weiterhin befolgen zu wollen. Es handele sich nicht nur um den Friedenswillen, sondern um den festen Entschluß, den Frieden zu organisieren und die Verwirklichung der französischen auswärtigen Politik im Rahmen und im Geiste des Völkerbundes fortzusetzen. An diesem Werke werde die Kommission mit ihrem Präsidenten gemeinsam — ohne sich Illusionen zu machen — aber auch ohne nachzugeben weiterarbeiten.

Wir verheimlichen nicht die Gebrechlichkeit des Völkerbundes und auch nicht die Schwierigkeiten, denen der Völkerbund noch begegnen wird, so fuhr Paul Boncour wörtlich fort. Wir beabsichtigen auch nicht, ein Verteidigungsmittel der französischen Sicherheit zu opfern, das nicht durch eine gleichwertige internationale Sicherheitsgarantie ersetzt würde, aber wir werden auch nicht ermüden, den anderen die Neuordnung Eurps. als zu prägen, da wir davon überzeugt sind, daß es keinerlei neuen Konfliktstoff in sich birgt.

## Eine ruhige Kammerführung

Paris, 9. Nov. In ihrer gestrigen Nachmittags-Sitzung setzte die Kammer ihre Beratung über die einzelnen Kapitel des Budgets für öffentliche Arbeiten fort. Poincaré lehrte mit Hinweis auf die budgetäre Lage die von verschiedenen Abgeordneten verlangte Erhöhung einzelner Posten ab mit Ausnahme von 500 000 Franken für die Verbesserung der Wege und Straßen in Elsaß-Lothringen. Die Diskussion verlief in voller Ruhe. Die einzelnen Kapitel wurden fast ohne Diskussion angenommen und ohne daß Poincaré sich genötigt gesehen hätte, auch nur einmal die angekündigte Vertrauensfrage zu stellen.

## Kein Abkommen über den Bau eines Nildammes

London, 8. Nov. Der Vertreter des Regenten von Abyssinien, Dr. Martin, der gestern aus Liverpool eingetroffen ist, erklärte, daß weder ein Vertrag noch ein vorläufiges Abkommen über den Bau eines Nildammes abgeschlossen worden sei. Der Bau eines Staudammes könnte nur mit Zustimmung der britischen Regierung auf Grund des englisch-abessinischen Vertrages von 1902 erfolgen. Er werde in England keine Verhandlungen führen, sondern in Kürze nach Abyssinien zurückkehren, um Bericht über seine Besprechungen in Amerika zu erstatten. Zwischen der abessinischen und der britischen Regierung gebe es keine Mißverständnisse.

## Wiedereröffnung des Unterhauses

London, 9. Nov. Die erste Unterhaus-Sitzung nach der Sommerpause war nur mäßig besucht. Auf der Ministerbank fehlten Baldwin und Curhill, bei der Opposition MacDonald, Clynnes und sogar die Einheitsfischer. Von den 42 Anträgen beanspruchte ein großer Teil kaum noch Interesse, da er während der dreimonatigen Ferien inzwischen überholt war. Kenworthy brachte durch die Frage nach der Höhe des Handels zwischen Großbritannien und Rußland einige Bewegung ins Haus. Die von dem Handelsminister gegebenen Zahlen waren bereits bekannt, doch fügte er die

besonders auf der Linken viel beachtete Bemerkung hinzu, daß Ausland bedeutend mehr von England kauft als verkauft. Nach der Pause füllte sich das Haus, während die arbeiterparteilichen Führer über einen Zusatzantrag zur Erwerbslosenfrage berieten, der heute eingebracht wird.

Die konservative Presse weist aus Anlaß der Parlamentseröffnung besonders auf die Notwendigkeit der Budgetverminderung hin und betont, daß die Regierung in verhältnismäßig ruhigen Zeiten und bei einer stetigen, wenn auch langsamen Verminderung der Kriegspensionslasten, keine Entschuldigung für ein unverändert hohes Budget habe.

### Reformfragen der Weimarer Verfassung.

**Führertragung des Reichslandbundes.**  
 Berlin, 7. Nov. Der Reichslandbund begann am Montag in seinem Berliner Bundeshaus eine Führertragung, deren Leitgedanke die Rationalisierung der Verhältnisse von Reich und Ländern ist.

Oberreg.-Rat Dr. Adamek-Berlin sprach über die „verwaltungsrechtlichen Möglichkeiten im Rahmen der Weimarer Verfassung.“ Wir könnten uns nicht auf die erdrückende Last der Damesverpflichtungen berufen, solange man uns, nicht mit Unrecht, die zurzeit herrschende ungeheure Miswirtschaft in den öffentlichen Verwaltungen entgegenhalten könne, die nicht zuletzt auf den Kompromisscharakter der Weimarer Verfassung zurückzuführen wäre, der die Zuständigkeiten so wenig abgrenzt, daß die Aufgaben von Reich und Ländern sich dauernd überschneiden. Der preussische Finanzminister Dr. Höpker-Schöff habe auf dem demokratischen Parteitag in Hamburg erklärt, daß dreißig Prozent aller Arbeiten in den Ministerien auf den Justizminister übertragbar seien, während die übrigen 70 Prozent auf die Landesverwaltungen übertragbar seien. Demgegenüber sei eine stärkere Uebertragung von Staatsaufgaben an die Selbstverwaltungskörper, die Zusammenfassung aller staatlichen Aufgaben mit Ausnahme der Berg- und Industrieverwaltung in einer Mittelinstanz, ferner eine vernünftige Neuabgrenzung der Verwaltungsbezirke und die Zusammenlegung von Landkreisen erforderlich. Der Reichsfinanzminister müsse ein Betrecht bei parlamentarischen Bewilligungen von neuen Ausgaben, für die eine Deckung nicht vorhanden ist, erhalten. Landrat Dr. Kögler, unterrichtete die „verfassungsrechtlichen Möglichkeiten durch Weiterentwicklung der jetzigen Reichsverfassung“ und verlangte u. a. Befreiung der nicht mehr existenzberechtigten Kleinstädter und der nicht weniger als 128 Erbklassen. Die Verwaltungsreform müsse unbedingt zur größeren Staatseinheit führen, die aber beileibe nicht mit Zentralismus verwechselt werden dürfe. Preußen müsse zum Reichslande werden, an das sich die nicht lebensfähigen kleinen Länder anschließen könnten. Angesichts der inneren Unmöglichkeit des Parlamentarismus, zum Handeln zu kommen, müßten die maßgebenden unabhängigen Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel, Handwerk und Arbeiterschaften versuchen, einen gemeinsamen konkreten Vorschlag für die Verfassungs- und Verwaltungsreform auszuarbeiten.

#### Eine Rede des Reichslandbundesführers Hepp.

Berlin, 7. Nov. Bei einem Empfang im Zusammenhang mit der Reichslandbundesführertragung, der heute abend stattfand und an dem auch zahlreiche Vertreter der Reichsregierung und der preussischen Regierung teilnahmen, hielt der Präsident des Reichslandbundes Hepp (D. V.) eine Rede über die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft und die sich daraus ergebenden Forderungen. Er führte u. a. aus: Nichts beleuchtet greller die Notlage der Landwirtschaft als der heutige Stand der landwirtschaftlichen Verschuldung. Eine der Hauptforderungen und Lebensnotwendigkeiten der Landwirtschaft, die Verwandlung der kurzfristigen Personalkredite in langfristige Realkredite, sei bisher nicht erfüllt worden. Der Reichslandbund sei sich bewußt, im Namen der gesamten deutschen Landwirtschaft zu sprechen, wenn er endlich großzügige Maßnahmen zu einer durchgreifenden Umschuldung und einer Zinsverbilligung fordere, die die Zinsbelastung auf ein der landwirtschaftlichen Betriebseigenart angepaßtes Maß herabsetzt. Der Reichslandbund sei der Ansicht, daß die für die Umschuldung nötigen Mittel auf dem Wege einer Ernährungsanleihe aufzubringen seien. Mit besonderer Sorge sehe die deutsche Landwirtschaft dem bevorstehenden deutsch-polnischen Handelsvertrag entgegen. Die Abschließung eines Vertrages mit Polen auf Kosten der deutschen Landwirtschaft bedeute die Preisgabe Ostpreußens, das heute schon infolge seiner Lage jeden Druck der auf der deutschen Landwirtschaft lastet, in verstärktem Maße zu spüren habe. Neben der Handelsvertragspolitik stelle die wachsende Belastung durch die öffentliche Hand eine der schwersten Gefährdungen der landwirtschaftlichen Betriebsbilanz dar. Die heute beinahe allerorts betonte Notwendigkeit einer Revision unserer außenpolitischen Verpflichtungen werde auf große Schwierigkeiten stoßen, solange für öffentliche Zwecke das Dreifache an Belastung auf der deutschen Wirtschaft liege. Dem Grundgedanken des Steuervereinfachungsgesetzes stimme der Reichslandbund

zu, allerdings mit der Forderung, daß bei seiner praktischen Anwendung eine Minderung der Realsteuern die Folge sei.

### Keine neue Mieterhöhung.

Der Reichstagsausschuß für Wohnungswesen beriet am Dienstag Abänderungsgesetze zum Reichsmietengesetz und zum Mieterschutzgesetz. Reichsjustizminister Hergt teilte dazu mit, daß nach den Berichten fast aller deutschen Länder besondere Beschlüsse aus Anlaß der Novelle nicht eingetreten seien. Es handle sich im wesentlichen um eine Vereinfachung eines bisher umständlichen, schwerfälligen und kostspieligen Verfahrens. An den materiellen Grundlagen des bestehenden Mieterschutzgesetzes ändere die Vorlage überhaupt nichts. Der Minister verwies zum Schluß auf die bereits durch die Reichsregierung abgegebene Erklärung, wonach die gesetzliche Miete weder zum 1. April 1928 noch überhaupt in absehbarer Zeit erhöht werden solle. Es liege also irgendeine Veranlassung zur Beunruhigung der Bevölkerung nicht vor.

### Ausschuffigungen im Reichstag

Berlin, 9. Nov. Der Wohnungsausschuß des Reichstages begann am Dienstag die Vorberatung der Gelegenheitswaise zur Abänderung des Reichsmietengesetzes bzw. des Mieterschutzgesetzes. Den Vorsitz führt Abg. Bartisch (Dem.). Zum Berichterstatter wurde Abg. Faeh (D.M.) bestimmt. Der Ausschuß trat zunächst in eine allgemeine Aussprache ein, in der die Sozialdemokraten die Schaffung eines dauerhaften sozialen Mieterrechtes forderten.

#### Justizminister Hergt

erklärte gegenüber den sozialdemokratischen Forderungen, daß diese eine Verewigung des deutschen Mietrechtes als Dauerrecht bedeuten würden. Hiergegen müsse sich die Reichsregierung wenden. Zunächst müsse Deutschland aus der bestehenden Wohnungsnot heraus sein, dann im Zeichen regulärer wirtschaftlicher Verhältnisse könne die Frage erwogen werden, ob und inwieweit eine Änderung und Ergänzung der mieterschutzrechtlichen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches zweckmäßig und absehbar sei. Der Minister erklärte dann weiter, es handle sich bei dem vorliegenden Gelegenheitswurf im wesentlichen um eine Vereinfachung eines bisher umständlichen, schwerfälligen und kostspieligen Verfahrens. An den materiellen Grundlagen des bestehenden Mieterschutzgesetzes ändere das Gesetz überhaupt nichts. Es stelle ein Kompromiß dar, das auch den Mietern wertvolle Vorteile bringe, wie beispielsweise die Aufrechterhaltungsmöglichkeit der vierteljährlichen Kündigungsklausel, die Einschränkung fristloser Kündigungen usw. Der Minister verwies ferner auf die bereits durch die Reichsregierung abgegebene Erklärung, wonach die gesetzliche Miete weder am 1. April 1928 noch überhaupt in absehbarer Zeit erhöht werden könne. Es liege also irgend ein Anlaß zur Beunruhigung der Bevölkerung nicht vor.

Die weitere Aussprache wurde auf Mittwochvormittag verlegt.

### Paragrah 1 des Besoldungsgesetzes im Haushaltsausschuß angenommen.

Berlin, 9. Nov. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde gestern nach kurzer Aussprache der § 1 des Besoldungsgesetzes in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Der Paragrah legt fest, daß die planmäßigen Reichsbeamten ein Grundgehalt und einen Wohnungsgeldzuschuß erhalten. Daneben Kinderzuschüsse und soweit es in der Vorlage bestimmt oder zugelassen ist Zulagen. Anträge der Parteien, die statt des Wohnungsgeldzuschusses einen Ortszuschlag einführen wollten, wurden bis nach der ersten Lesung der Besoldungsvorlage zurückgestellt.

### Zu den bevorstehenden deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 9. Nov. (Zuspruch.) Gegenüber verschiedenen Aeußerungen polnischer Persönlichkeiten wird deutscherseits darauf hingewiesen, daß Deutschland durch keinerlei Umstände gezwungen sei, die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen aufzunehmen. Für die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen sei allein die Tatsache maßgebend, daß mit Polen ein Uebereinkommen in der Niederlassungsfrage erzielt worden ist. Auch die von polnischer Seite gegebene Darstellung, als ob Polen Bedingungen zu stellen habe, wird deutscherseits abgelehnt. Einige Verwunderung hat die Behauptung erregt, daß die polnischen Maximalwünsche die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nicht berühren, da selbstverständlich eine Erhöhung von Zöllen um 100 Prozent nicht gerade als förderndes Moment für die deutsch-polnischen Handelsver-

tragsverhandlungen angesehen werden müsse. Ueberhaupt glaubt man deutscherseits darauf hinweisen zu müssen, daß die politischen Anspielungen, die die polnische Presse mit Bezug auf die Verhandlungen machen zu müssen glaubt, unzweckmäßig wären, da deutscherseits das Bestreben besteht, die Frage des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages nach wie vor nur von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus zu betrachten.

### Jackowski in dieser Woche in Berlin erwartet

Berlin, 9. Nov. Mit der Ankunft des polnischen Bevollmächtigten für die Handelsvertragsverhandlungen in Deutschland, Jackowski, wird nunmehr für Donnerstag oder Freitag dieser Woche gerechnet. Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, sind die Meldungen der Presse über die bevorstehende Ernennung eines deutschen Bevollmächtigten für diese Verhandlungen unzutreffend. Vom Augenblick haben nicht einmal Erwägungen dieser Art stattgefunden.

### Beruhigung an der Berliner Börse

Berlin, 8. Nov. Nach den gestrigen erheblichen Anstiegen fanden heute Rückläufe und Deduktionen der Börsenspekulation statt. Die befürchteten großen Zwangsauktionen blieben aus, so daß die Stimmung wesentlich ruhiger und die Tendenz allgemein erholt war. Die Kurse befestigten sich um 3-4 Prozent und vielfach, insbesondere in den Aktien am stärksten in Renteidenschaft gezogenen Papieren noch wesentlich stärker.

### Zentrum und Bayerische Volkspartei

Berlin, 9. Nov. Wie die Abendblätter melden, ist in den Einigungsverhandlungen zwischen Zentrum u. Bayerischer Volkspartei für Mitte November eine entscheidende Besprechung von Führern beider Parteien in Regensburg vorgesehen. Im Hinblick auf die bevorstehenden bayerischen Landtagswahlen dürfte diese Zusammenkunft zu einem klaren Ergebnis über die Wahltaktik beider Parteien führen.

### Friedenspaktbesprechungen zwischen Amerika und Frankreich in Sicht?

Berlin, 9. Nov. Nach einer Meldung des Berliner „Volks-Anz.“ aus Washington wird der von Brand angeregte französisch-amerikanische Friedenspakt in nächster Zeit zwischen Kellogg und dem französischen Vorkämpfer in Washington besprochen werden. Eine entsprechende Vorlage wird von Senator Borah auf der nächsten Session des Senats eingebracht werden.

### Der neue Außenminister Estlands

Reval, 9. Nov. Zum Nachfolger des vor einigen Tagen zurückgetretenen estländischen Außenministers Dr. Alst ist nunmehr endgültig der bisherige estländische Gesandte in Kopenhagen, Hellat, ernannt worden. Die Ernennung Hellats bedeutet die Fortsetzung des bisherigen england- und polenfreundlichen Kurses der estländischen Außenpolitik.

### Der Herzog von Ratibor freigesprochen

Ratibor, 9. Nov. Das erweiterte Schöffengericht in Ratibor sprach gestern nachmittags den wegen fahrlässiger Tötung angeklagten Herzog von Ratibor frei. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt.

### Die Saarbevölkerung will wieder zu Deutschland

Berlin, 9. Nov. Der frühere Saarpräsident, Major Stephens, hielt, wie die Abendblätter melden, in Montreal in Kanada einen Vortrag über die Saarfrage und erklärte dabei wörtlich: „daß es nach seiner Meinung ganz gleichgültig sei, ob die Volksabstimmung 1935 oder 1955 stattfinden. Die Saarbevölkerung wolle zu ihrem deutschen Vaterlande zurück. Die Geschichte die Saargebiete sei die Geschichte eines gewagten Regierungsexperimentes. Die Saarbevölkerung umfasse 780 000 Personen, die praktisch alle Deutsche seien. Man könne verstehen, daß 780 000 Deutsche nicht entzückt davon seien, von vier Ausländern regiert zu werden.“

### Die deutsche Krankenkassen-Wahlliste in Kattowitz für gültig erklärt

Kattowitz, 9. Nov. Der Einspruch der polnischen Parteien gegen die Gültigkeit der deutschen Liste bei der am Sonntag, den 16. Oktober, stattgefundenen Krankenkassen-

## Durchlaucht-Frau Gildenwerth

ROMAN VON FRED NELIUS

Steintirk-Cartelius sah in seiner Redaktion auf einem Sessel vor dem großen Schreibtisch, der mit Papieren, Zeitungen, Journalen, Heften regellos bedeckt war. Zigarettenqualm hing in der Luft. Es roch, des warmen Maienwetters ungeachtet nach Grog. Am Fußende des Schreibtisches lag eine Vierschlache indistret hervor und auf der Schreibtischplatte neben einem leeren, teelöffelbewehrten Glase stand eine Blechkanne, deren Schnabel heißer Dampf entströmte.

„Ja...“ sagte Zieten, „Philosoph, du lebst!“

„Ich denke, Bester. Cogito, ergo sum. Danach hast du recht, ich lebe.“

„Schön, Cartelius, nach berühmtem Muster. Aber Grog! Grog im Mai?“

„Te“, verwies der Philosoph. „Ich habe mich erkältet. Der Gregorianische Kalender sieht meines Wissens über die Zeit des Teegenusses nichts vor und mir ist auch nicht bekannt, daß das Bürgerliche Gesetzbuch dieses wärmende Getränk im Mai verbietet.“

„Gut“, nickte Zieten. „Ich kenne das. Aber nun interessiert mich anderes mehr. Hast du ein wenig Zeit für mich, so höre zu. Sieh, Philosoph, diese Maienstage mit ihrer Schönheit... mit ihrer in allen Säften ringenden Kraft haben mir den im Menschsein... in diesem Menschsein wurzelnden Gram gewaltig ausgerüttelt. Du weißt, wie hunds-miserabel die letzte Zeit mit mir gespielt hat. Was habe ich seit der glorreichen Revolution schon alles versucht! Landsknecht war ich... Schreiber... Versicherungsakquisiteur und Reisender in Zeit und Del. Jede ausgefallene Sache, die irgendeine Chance für mich bot, habe ich versucht. Aber nun bin ich auf die ausgefallenste gekommen — Cartelius — die Poesie.“

Steintirk legte den Bürstenabzug, den er, als Zieten eintrat, prüfte, endgültig aus der Hand, drehte seinen Sessel ruck's herum und staunte Zieten sprachlos an.

„Ja“, sagte der, „die Poesie. Ganz im Verborgenen und Geheimen habe ich es oft mit ihr gehalten. Soweit mir die

große, mein ganzes äußeres Leben füllende Liebe, die Keiterei, dazu Zeit und Stimmung ließ. Sie war wie eine feine, zarte Jugendliebe in mir, die sich vor einer schönen, sinnstarken Konkurrentin nicht zur Geltung bringen konnte. Aber nun, wo ich die große Liebe meines Lebens opfern muß — entsann ich mich der kleinen, und neulich — es war ein Maienabend, Philosoph, laß das als Entschuldigung gelten — habe ich gereimt!“

„Du bist verrückt, Bester!“ riefte der. „Heißt dichten reimen — Poesie gebundene Form? Ha, du Phantast — Poesie ist Aesthetik — die äußere Form ist nur ihr Kleid. Poet sein heißt fühlen, heißt leben, heißt freuen — der Schönheit zum Kult. Auch Trinken kann Poesie sein. Dazu braucht's nicht erst den Reim. Jedoch...“

Und er nahm dem Rittmeister die Blätter aus der Hand. Er las. Er spann sich in Schweigen. Ab und zu judte wohl ein Lächeln über seinen Mund. Ab und an klang darein ein Wort.

„Rein“, sprach er dann. „Höre her. Laß mich kurz sein, denn ich habe wenig Zeit. Also Gedichte liest heute keiner — vor allem aber: Gedichte druckt heute keiner. Am allerwenigsten von einem Anfänger, selbst wenn er sich das schöne Pseudonym „Jürgen Zieten“ beilegt. Deine Verse sind ein togeborenes Kind. Oder wenn du sie durchaus der Menschheit bringen willst, nimm die Laute — du weißt sie ja zu schlagen — und zieh' als Bänkelfänger... als Singerlein von Tür zu Tür. Das ist ein nahrhafter Beruf. Die Zeit der Troubadoure ist vorbei. Morgen, Bester! Auf Wiedersehen im Klub.“

Der lustige Weissage hatte hier in seinem Reiche eine eigentümlich kurze Art. Er nahm die Kanne, goß das Teeglas voll, trank es aus. Dann beugte er den feinen klugen Kopf auf den Bürstenabzug vor ihm und war für Zieten nicht mehr da.

Der junge Dichter fand die Art des Philosophen immerhin salopp. Aber er kannte seinen Freund. Er griff zur Erde, zog die Vierschlache vor, goß das Glas bis oben voll und trank, trant. Der Kerger mußte weg.

Himmel, war der Arrak stark. Blutrot flammte er hinab. Nun war ihm wohl.

Dann laß er stumm und mit geschlossenen Augen und dachte nach. Man hätte denken können, daß er schlafe. Aber

der schmale Mund war jetzt mit jäher Energie verkniffen, und der Strang der Schläfenadern trat hervor.

Dann stand er auf.

„Cartelius, höre her!“

Und als der Philosoph sich langsam zu ihm drehte und mit seinen grauen, scharfen Augen fragte, sah er im Gesicht des Freundes stahlharte, zähe Energie.

„Schön, Philosoph — also auch mit der Poesie ist's nichts. Ich sage dir, du hast das Hoffnungspflänzchen, das seit jenem verdamnten Frühlingabend neulich in mir keimte, mit Stumpf und Stiel herausgerissen. Gut! Du hast ganz recht, dies hunds-miserable Leben ist für Phantastereien wie das Dichten eines Stimpers viel zu ernst. Nur wer dem Taktischen fest und unbeirrt ins Auge sieht, kommt zu seinem Recht. Eigentlich auch liegt mir das am meisten. Dein Vorschlag mit dem Lautschlagen, mit dem Bänkelfingen ist nicht schlecht. Man kann's auf jeden Fall versuchen. Ich hab's mir überlegt. Morgen sang ich an.“

„Sag mal — dir ist der Arrak in den Kopf gestiegen — ja?“

„Philosoph — der Tee... Immer konsequent! Du kennst mich ja — ich mache ernst. Oder wenn du so willst: Mir ist nach einem rechten Galgenpöb zumut. Flau genug sieht's in mir und meiner Börse mittlerweile aus. Andere Kameraden haben sich in dieser Zeit der Schwerenot als Kellner... Zeitungsträger... Chausseure und Müllkuffer durch das Leben schlagen müssen. Bin ich mehr denn jene? Nein — Pöb Donner! Ich will mal eine Zeitlang auf der Straße Bänkelfeder fingen. Vielleicht fällt mir zwischendurch beim Lautenschlagen etwas Besseres ein.“

„Vielleicht“, sagte unbeirrt der Philosoph. „Vielleicht hebst du dabei auch irgendwo ein verlorenes Milliwänden aus dem Rinnstein auf... oder du errettest den Wops einer Balkanfürstin, die hier zu Besuch ist, vor dem Ueberfahren und wirst Prinzgemahl... oder eine Köchin verliebt sich in dein Lautenschlagen, du dich in ihr Kochen, und sie wird deine Frau. Ungezählte Möglichkeiten schweben in der Luft. Aber ich bin ein Mann der Wirklichkeiten. Ich schlage vor, wir machen dein Projekt zur Wette und trinken von den diversen Falschen, die den Einsatz bilden, heute abend ein bis zwei im voraus. Einverstanden? Ich weiß, die Wette reißt dich.“

wahl in Kattowitz, die bekanntlich erneut einen Sieg der deutschen Liste brachte, ist vom Versicherungsamt abgelehnt worden. Die aufgestellte deutsche Liste und somit die gesamte Wahl ist für gültig erklärt worden.

Der Banditenüberfall auf den Abg. Franz

Königsblütte, 9. Nov. Der „Oberschlesische Kurier“ in Königsblütte, die „Schlesische Post“ und die „Schlesische Zeitung“ in Bielefeld sind wegen der Veröffentlichung von Berichten über den Überfall auf den deutschen Abgeordneten Franz beschlagnahmt worden. Wie verlautet, wird der Deutsche Klub sowohl beim Reichstag als auch beim Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, wegen des Überfalles beschwerdeführend vorgehen. Daß die Aufständischen überhaupt von der vertraulichen Bepfändung der Deutschen Katholischen Volkspartei Kenntnis bekommen konnten, ist, wie jetzt bekannt wird, nur dadurch möglich gewesen, daß die Einladungen, die brieflich versandt wurden, auf der Post geöffnet worden sind. Bemerkenswert ist ferner, daß in dem Augenblick des Überfalles von der Polizei weit und breit nichts zu sehen war. Die Polizeiwache, zu der sofort ein Versammlungsteilnehmer lief, war ausfallenderweise geschlossen, so daß angenommen werden muß, daß die Aufständischen den Überfall im Einverständnis mit der Polizei ausführten.

Die getrigge „Polonia“, das Organ Korfants, nimmt zu dem Überfall Stellung. Das Blatt verurteilt den Vorfall und verlangt Verhaftung der Täter. Die „Polonia“ bezeichnet den Überfall als eine Propaganda zugunsten der Deutschen.

Lezte Telegramme in Kürze.

Im Weltmeisterschaftskampf in Buenos-Aires war auch die 25. Runde remis.

Die Herbsttagung des Tiroler Landtages wurde gestern vormittag eröffnet.

An der Berliner Börse trat gestern wieder eine gewisse Beunruhigung ein.

Am Allerheiligentage wurden in Gashowitz (Oberschlesien) drei junge Deutsche überfallen und blutig geschlagen, nur weil sie auf der Straße deutsch sprachen.

Reichsjustizminister Hertel gab gestern im Wohnungsausschuß des Reichstages zur Aenderung des Mietrechtes eine beruhigende Erklärung ab.

Die Mehrkosten des Reichsschulgesetzes für Baden

Die Mehrkosten des Reichsschulgesetzes für Baden.

Karlsruhe, 9. Nov. Das Reichsministerium des Innern hat nach den wiederholten Aufforderungen des Befoldungsausschusses, die finanzielle Auswirkung des Reichsschulgesetzentwurfes bekanntzugeben, laut Pressemelungen den Länderregierungen den Auftrag erteilt, die voraussichtlichen Mehrkosten des Reichsschulgesetzes für ihre Länder zu berechnen. Wiederholt wurde in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen, daß diese Mehrkosten gerade für die Simultankulturländer sich relativ am höchsten auswirken können. Nach vorsichtiger Berechnung wird von sachmännischer Seite nun festgestellt, daß der mögliche Mehraufwand für Baden, wenn der Reichsschulgesetzentwurf in seiner jetzigen Fassung Gesetzkraft erhalte und auch auf Baden Anwendung fände, sich beläuft auf a) einmalig rund 15 bis 20 Millionen, b) dauernd rund jährlich 3 bis 4 Millionen.

Diese Zahlen erscheinen umso weniger ansehbar, wenn man andere Zahlen zum Vergleich heranzieht. So hat z. B. nach dem „Berliner Tageblatt“ das Anhaltische Staatsministerium den einmaligen Mehraufwand, sich, gemäß dem Reichsschulgesetzentwurf durch Erstellung von weiteren Schulräumen und durch andere Sachausgaben für Anhalt ergibt, auf 5,26 Millionen und den laufenden Mehraufwand (Stellenvermehrung, Verzinsung und Amortisation des einmaligen Aufwandes, Unterhaltungskosten u. a.) jährlich auf 1,75 Millionen berechnet. Eine Übertragung dieser amtlichen anhaltischen Zahlen würde für Baden mit seiner über sechsfachen Bevölkerungsziffer gegenüber Anhalt sogar einen einmaligen Mehraufwand von rund 30 Millionen und einen dauernden Mehraufwand von jährlich rund 10 Millionen Mark ergeben.

Legt man nun selbst nicht diese amtlichen anhaltischen, sondern nur die von uns für Baden gegebenen Zahlen einer Berechnung der finanziellen Wirkung des Reichsschulgesetzentwurfes für das Reich zugrunde, so ergibt sich doch ein einmaliger Mehraufwand von 450 bis 600 Millionen und ein dauernder Mehraufwand von 90 bis 120 Millionen jährlich. Diese Zahlen dürften allerdings die Entscheidungen des Reichstages wesentlich beeinflussen.

Bevorstehender Zusammentritt des Badischen Landtags.

Karlsruhe, 9. Nov. Entgegen Blättermeldungen, die von einem Wiederzusammentritt des Badischen Landtages am 15. November wissen wollten, dürfte jetzt feststehen, daß dieser in der übernächsten Woche, vermutlich am 21. oder 22. November erfolgen wird. Es werden auch nicht die Minister neu gewählt, sondern lediglich der turnusgemäße Wechsel in der Person des Staatspräsidenten vorgenommen. Nach den bestehenden Vereinbarungen ist die Reihe an Innenminister Dr. Kemmele. Die Etatberatung im Ausschuß und Plenum ist für die ersten 3-4 Monate nach Neujahr zu erwarten.

Der Kampf um die Angestelltenversicherung.

Die am Sonntag, den 6. November vom Gesamtverband deutscher Angestelltenvereine und den übrigen Verbänden des Hauptausschusses einberufene Versammlung war von den Angestellten im Amtsbezirk Sinsheim sehr gut besucht. Der Versammlungsraum im Bahnhofrestaurant Lahnner war bereits überfüllt. Das äußere Bild der Versammlung ließ schon erkennen, daß die Angestellten den am Sonntag, den 13. November stattfindenden Vertrauensmännerversammlung ein großes Interesse entgegenbringen. Herr Wilhelm Jang, Sinsheim, vom Gesamtverband deutscher Angestelltenvereine eröffnete um 3 Uhr die Versammlung und erteilte zunächst dem Geschäftsführer des D. H. B. Herrn Weidenbach das Wort zu seinem Vortrage.

Herr Weidenbach gab in seinen Ausführungen zunächst ein Bild über den in ganz Deutschland in diesen Tagen entbrannten Wahlkampf. Zwei Angestelltenvereine ringen heute um den größten Einfluß in der Angestelltenversicherung. Die Scheidung derselben liegt nach wie vor in der Frage Berufständische Selbsthilfe oder Allgemeine Staatsfürsorge begründet. Während die Verbände des Hauptausschusses die Erhaltung und den weiteren planmäßigen Ausbau der Angestelltenversicherung erstreben, vertritt man auf der Gegenseite diese Sonderversicherung mit der Invalidenversicherung zu verschmelzen und sie auf das Niveau einer allgemeinen Fürsorgeanstalt herabzudrücken. Die Forderungen die in diesem Zusammenhang der freigewerkschaftliche Afa-Bund, zu welchem auch der Deutsche

Werkmeister-Verband zählt, erhebt, haben die Aufhebung der zur Rentenversicherung bestimmten Rücklage und die Fortführung der Angestelltenversicherung zur Folge. Sie tragen in sich die Ziele der sozialdemokratischen Partei, die Angestellten der alten Klassenkampfbewegung und dem Verpolitarisierungsgedanken gefügig zu machen. Den Verbänden des Hauptausschusses komme es nicht auf einen augenblicklichen materiellen Erfolg an, viel wichtiger sei für sie die Frage einer dauernden gesicherten Rentenleistung. Die Forderungen des Hauptausschusses beziehen sich im einzelnen auf eine Verbesserung der Rentenleistungen auf der Grundlage dauernder Sicherheit, Erhöhung des Kindergeldes von RM. 90.— auf RM. 180.—, Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre, weiteren Ausbau des Heilverfahrens, Herabsetzung der Wartezeit auf 60 Beitragsmonate, Ausbau der Selbstverwaltung durch der Rechte des Verwaltungsrates, Befreiung der Gehaltsgrenzen für die Versicherungspflicht und Ausbau der Hinterbliebenenrenten.

Am Anschließ an die von Herrn Weidenbach gemachten Ausführungen folgte ein weiterer Vortrag des Geschäftsführers vom D. H. B. Herrn Fuhrmann. Herr Fuhrmann befaßte sich mit der geschichtlichen Entwicklung der Angestelltenversicherung. Nach vieler Mühe und unsäglichen Kämpfen sei es den Angestellten kurz vor dem Kriege gelungen, den Reichstag von der Notwendigkeit dieser Rentenanstalt zu überzeugen und Ihre Wünsche durchzudrücken. Die Gegnerschaft der sozialistischen Afa-Verbände habe sich aber schon sehr bald bemerkbar gemacht. Allerdings habe der Deutsche Werkmeister-Verband auch früher zu den Verbänden gehört, die sich für die Erhaltung und den Ausbau der Versicherung einsetzten. Es sei nicht damit gedient, daß man heute sage, die Kapitalisten der Angestelltenversicherung seien der in schlechten Vermögensverhältnissen stehenden Invalidenversicherung zuzuführen. Die Angestelltenversicherung müßte als Vorbild dienen um aus der Invalidenversicherung etwas Gleichartiges zu machen.

Die Ausführungen beider Redner wurden von den Anwesenden sehr beifällig aufgenommen.

In der sich anschließenden Aussprache beteiligte sich zunächst ein Vertreter des Deutschen Werkmeister-Verbandes. Die vorgebrachten unangenehmen Angriffe befaßten sich weniger mit der Angestelltenversicherung, sondern waren in der Hauptsache glorifizierende Bemerkungen gegen die beiden Redner vom D. H. B. und G. d. A., welche anscheinend den Zweck verfolgten, die Aufmerksamkeit der Versammlungsteilnehmer von dem ersten Gebiet der Angestelltenversicherung abzulenken.

Nach Erledigung einer Reihe gestellter Anfragen und den Erwiderungen der Referenten auf die Angriffe des Herrn Wöllner vom Werkmeisterverband konnte der Leiter der Versammlung Herr Jung den Schluß verkünden, mit welchem er die Anwesenden noch aufforderte am kommenden Sonntag reiflos zur Wahl zu gehen.

Aus Nah und Fern.

\* Sinsheim, 9. Nov. (Kirchenkonzert.) Auf das morgen Abend in der evang. Stadtkirche stattfindende Konzert des Leipziger Soloquartetts für Kirchengesang sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Das Quartett wird vor dem Altar singen und dadurch eine Ausgeglichenheit des Gehörganges für alle Hörerplätze erreicht.

\* Sinsheim, 8. Nov. (Badischer Handwerkertag.) Der Badische Handwerkertag hält am 14. November im Tiergartenrestaurant Karlsruhe eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen ein Referat von Dr. Wilden-Düffeldorf „Die Beziehungen des Handwerks zum Weltmarkt“ und von dem Präsidenten der Handelskammer Karlsruhe Henmann über „Die Hinterbliebenen-Fürsorge“ unter besonderer Berücksichtigung der Erziehung von Sterbekassen.

\* Sinsheim, 9. Nov. (Verpackung von Expresgut.) Der Eisenbahnverkehrsverband hat in seiner Ausschusssitzung den Beschluß gefaßt, bei der Auflieferung von Expresgut in festen, mit Hanfbindfäden umschnürten Kartons von der Forderung einer Anerkennung der mangelhaften und ungenügenden Verpackung abzugehen. Diesem Beschluß ist von den Mitgliedern des Ausschusses zugestimmt worden. Mit Ausgabe des nächsten Nachtrages zu den allgemeinen Abfertigungsbestimmungen, der zum 1. Dezember d. J. zu erwarten ist, soll diese Maßnahme durchgeführt werden.

\* Sinsheim, 8. Nov. (Organisierte Landwirtschaft.) In Deutschland zählt man gegenwärtig mehr als 40 000 landwirtschaftliche Genossenschaften, nämlich 108 Zentralgenossenschaften, 20 683 Spar- und Darlehenskassen, 4559 Bezugs- und Abgabegenossenschaften, 4058 Molkereigenossenschaften und 10 605 sonstige Genossenschaften.

\* Sinsheim, 8. Nov. (Jubiläum des Caritasverbandes.) In diesen Tagen kann der Deutsche Caritasverband auf ein 30-jähriges Bestehen zurückblicken. Er umfaßt in allen deutschen Bistümern Diözesan- und Caritasverbände weit über 5000 örtliche Caritasorganisationen und 40 Reichsfachverbände für die einzelnen Teilgebiete der caritativen Arbeit. In enger Fühlung mit der öffentlichen Wohlfahrtspflege in Reich, Ländern, Provinzen Kreisen und Kommunen und in rastlosem Zusammenwirken mit den anderen Spitzeneinrichtungen der freien Wohlfahrtspflege ist die deutsche Caritasbewegung bestrebt, die Flutwelle der Not, die das Leben unseres Volkes bedroht, zurückzudrängen und so eine der notwendigsten Voraussetzungen zu schaffen für den Wiederaufstieg Deutschlands.

\* Sinsheim, 9. Nov. (Blühende Dahlien im November.) Eine große Seltenheit um diese Zeit sind die im schönsten Blütschmuck noch stehenden Dahlien in verschiedenen Gärten, vor allem dem Dr. F. M. Fischer hier, der eine Reihe musterwoller Sorten aufweist. In anderen Jahren um diese Zeit waren die Knollen schon wochenlang in frostfreien Käufern untergebracht. Dieses Jahr blühen sie ununterbrochen weiter, als wären wir im Septembermonat und nicht 6 Wochen vor Weihnachten. Die Natur denkt nicht daran, freiwillig den Flor zu beenden, denn eine Unmasse von Rosenknospen zeigen sich, so daß wir den ganzen Winter blühende Rosen hätten, falls kein größerer Frost sich melden sollte.

\* Riechen, 8. Nov. (Eine besondere Freundschaft) entwickelte sich hier zwischen einer ausgewachsenen Hündin, deren Junge starben und einem jungen Kätzchen. Die Hundemutter wählte sich von den kleinen Säuglingen der Kaze eines aus und nahm ihn an Mutterfleh. So kann man nun täglich die alte Hündin im Restaurant Wieser mit ihrem säugenden Adoptivkind, der jungen Kaze, sehen.

\* Michelstadt, 8. Nov. (Preischießen.) Begünstigt von guter Witterung hielt die Schützenabteilung des hiesigen Kriegerbundes ein Abschießen ab, bei welchem folgenden Schützen Preise zuerkannt wurden: 1. Sigler Johann, 2. Kirsch Albert, 3. Bender Hermann, 4. Freis Fritz, 5. Jenner Fritz, 6. Trunk Ferdinand, 7. Bender Friedrich, 8. Pfeiffer Emil, 9. Bender Theodor, 10. Selzer Friedrich, 11. Dreher Wilhelm, 12. Seeburger Friedrich, 13. Dreher Johann, 14. Bender Philipp, 15. Hauptlehrer Mattmüller, 16. Kaufmann Johann. Beim Ehrenschießenschießen erhielten: 1. Johann Sigler die vom Verein gestiftete Ehrenschilde, 2. Hauptlehrer Mattmüller eine Ehrenschilde, gestiftet von August Bader. Medaillen erhielten: 1. Bender Theodor, 2. Kolb Friedrich, 3. Selzer Friedrich, 4. Jenner Friedrich, 5. Widder Wilhelm, 6. Trunk Ferdinand, 7. Sigler Jo-

hann, 8. Kaufmann Johann, 9. Seeburger Friedrich, 10. Kuzenhäuser August, 11. Kirsch Albert.

\* Detsingen, 8. Nov. (Ein Vortrag.) Jesuitenpater Schmitt (Karlsruhe) hielt am Jugend- und Jungmännerverein über Indien einen längeren Vortrag, der den Zuhörern bislang noch unbekanntes Tatsachen in reicher Fülle vermittelte. Besonders behandelte der Redner die dort tätige Mission.

\* Mühlhausen bei Wiesloch, 8. Nov. (Motorrad-Brand.) Als am Samstagabend um 8 Uhr der hiesige Handlungsreisende J. Bender bei der hiesigen Benzinstelle Benzin fassen wollte, fing der Vergaser des Motorrads Feuer, wodurch das ganze Fahrzeug verbrannte. Der Brand ist entstanden, weil das Karbidlicht am Motorrad nicht gelöscht war. Es ist dies eine Warnung für andere.

\* Schatthausen, 8. Nov. (Von der kath. Kirche.) Für die Katholiken, die auf der Gemarkung unserer Gemeinde wohnen, wurde eine Filialkirchengemeinde errichtet. Die Katholiken unserer Gemeinde werden jedoch auch weiterhin dem Pfarrverband Gauangeloch zugehören. Die neuerrichtete Filialkirchengemeinde ist selbstständig und rechtspersönlich.

\* Ziegelhausen, 8. Nov. (Frecher Diebstahl.) Bei einem hiesigen Schneidemeister wurde am Sonntag nachmittag ein frecher Diebstahl ausgeführt. Während der Schneidemeister mit seiner Familie in der Küche saß, drang der Dieb in die Werkstätte, schloß sie von innen ab und packte Stoffe ein. Von dem ganzen Vorgang merkte der Schneidemeister nichts. Mit der Beute gelangte der Dieb ins Freie, wurde aber, da er sich verdächtig benahm, verfolgt. Er warf dann auf der Flucht die Diebesbeute in den Adlergarten.

\* Heidelberg, 8. Nov. (Freiheit der Wilderer.) Vor wenigen Tagen wurde im Dossenheim „Schloßbruch“ ein Rehbock in der Schlinge gefunden. Der umsichtigen und rührigen Arbeit der Gendarmerei gelang es bald, den Urheber dieses grausamen Jagdverbrechens in der Person eines Dossheimer Einwohnern namens G., der seit Jahr und Tag im staatlichen Porphywerk beschäftigt ist, zu ermitteln und ihn zu einem vollen Geständnis zu bewegen. — Wie weit die Unvorsichtigkeit der Wilderer geht, zeigt ein Vorkommnis vom letzten Samstag nachmittag. An diesem Tag wurden nachmittags zwei Wilderer mit Flinten bewaffnet aus Richtung Handshühshheimer Gemarkung bis in den Bezirk des Schwabenheimer Hofes jagend beobachtet. Hier wurden sie mit Hilfe der auf den Feldern beschäftigten Bauern von den Jagdbeteiligten gesteckt. Es kam zu einer regelrechten „Schlacht“, in deren Verlauf der eine Freiwiler festgenommen und entwaffnet wurde, während es seinem Genossen gelang, zu entkommen. Auch in diesem Falle ist es dem Bemühen der Gendarmerei gelungen, den zweiten Freiwiler festzustellen. Beide Wilderer stammen aus Handshühshheim und stehen seit langem im Verdacht des Wilderns. Ungegründet bleibt es aber, daß bei einem guten Jagdschusspersonal der drei Jagdbezirke Handshühshheim, Dossenheim, Schwabenheimerhof eine solche Privatjagd abgehalten werden konnte.

\* Mannheim, 9. Nov. (Ein Postauswärtiger verhaftet.) Am Samstag wurde auf dem Hauptpostamt ein Postauswärtiger verhaftet, der sich Unregelmäßigkeiten hatte zuschulden kommen lassen. Als er sich Postfächer aneignete, wurde er von einem Kollegen beobachtet und zur Rede gestellt. Ob der ungetreue Postbeamte schon vorher Postfächer unterschlagen hat, muß die Untersuchung ergeben.

\* Mannheim, 9. Nov. (Selbstmordversuch. — Fehlgriß.) Ein 37 Jahre alter Kaufmann versuchte vorgestern Abend in seiner Wohnung auf dem Bindenhof durch Einnehmen von Tabletten sich das Leben zu nehmen. Der Grund zur Tat liegt in einem Nervenleiden. Der Lebensmüde wurde ins Krankenhaus überführt. — Einen bösen Fehlgriß tat vorgestern ein 55 Jahre alter Spengler. Als er Durst hatte, griff er aus Unvorsichtigkeit nach der verkehrten Flasche, in der sich Salzsäure befand. Er trank von der Flüssigkeit und erlitt innere Verletzungen.

\* Hockenheim, 9. Nov. (Ausbreitung des Zigarrenarbeiterstreikes.) Auf Beschluß einer Versammlung sind nunmehr auch die Sortierer, Fertigmacher und Packer der Hockheimer Zigarrenindustrie in den Ausstand getreten.

\* Hockenheim, 9. Nov. (Schwarzbrennerei. — Goldschneiperei.) In der letzten Zeit erfolgten hier eine Anzahl Verhaftungen wegen Schwarzbrennerei. In der Wohnung eines ebenfalls in die Angelegenheit verwickelten Wirtes sollen allein für 65 000 Mk. Bestände aufgefunden worden sein. Weitere Verhaftungen stehen bevor. — Eine weitere Angelegenheit, die noch größere Kreise ziehen dürfte, ist wieder einmal in Sachen der Goldschneiperei zu verhandeln. Eine Anzahl Fabrikanten sollen in diese Angelegenheit verwickelt sein, indem diese mit den Dieblichen gemeinamen Geschäften gemacht haben sollen. Die Staatsanwaltschaft hat sich mit dieser Sache bereits beschäftigt.

\* Jöhlingen bei Durlach, 9. Nov. (Brand.) Vorgestern nachmittag brannte die Scheune der ehemaligen Mittelschen Brauerei bis auf den Grund nieder. Die Scheune war, da das ganze Anwesen durch Kauf der Gemeinde gehört, an Landwirte zum Aufbewahren von Stroh und Heu verpachtet. Ein fünfjähriger Junge, der mit Streichhölzern hantierte, soll der Urheber des Brandes sein. Der Sachschaden ist bedeutend.

\* Karlsruhe, 9. Nov. (Verkehrsunfall.) Am Montag Abend wurde auf der Kaiserallee bei der Reffenstraße ein Hausmeister von hier, welcher einen Stokarren schob, von einem Personenauto von hinten angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt einen Unterschenkelbruch und eine Handverletzung.

\* Karlsruhe, 9. Nov. (Einführung der 24-Stundenzeit in der Stadtverwaltung.) Mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. wird bei der Stadtverwaltung und den städtischen Stellen die 24-Stundenzeit nach dem Muster der Reichsbahn eingeführt. Die städtischen öffentlichen Uhren werden mit der neuen Zeiteinteilung versehen.

\* Karlsruhe, 9. Nov. (Petri Feil.) Dem Flechtnemmer Wagner gelang es am Samstag, beim Angeln im Rhein trotz des stürmischen Wetters ein Prachtexemplar einer Laichforelle zu fangen. Dieser Riesfisch weist eine Länge von 90 Zentimetern auf und hat ein Gewicht von 12 Pfund. Seit 40 Jahren soll kein derartiges Exemplar, das übrigens sich durch außerordentliche Farbenpracht auszeichnet und im Wasser in allen Regenbogenfarben schillert, gefangen worden sein.

\* Karlsruhe, 9. Nov. (Ein Rohling.) Ein berüchtigter Rohling fand heute in der Person des 24jährigen erheblich vorbestraften Schreiners Will Schalk aus Karlsruhe vor dem Strafrichter des Amtsgerichts, Schalk, der bereits vom Schwurgericht wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, hatte in der Nacht zum 24. Juli auf der Kuppurrerstraße einen Studenten, den er um Feuer gebeten hatte, verprügelt und mit einem Schlagring körperlich mißhandelt und am Abend des 10. September in einem Wirtshaus der Südstadt bei einem Wortstreit unter den Gästen mit einem Bierglas geworfen, wobei zwei Personen durch Glassplitter am Kopf verletzt

murden. Gestern wurde er wegen eines weiteren Rohheitsdeliktes verhaftet. Er wurde zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem halben Jahr verurteilt.

\*\* Eimelzingen bei Müllheim, 9. Nov. (Unfall mit Todesfolge.) Der Bahnbeamte Josef Krüger verunglückte beim Dungsfahren auf das Feld. Er rutschte vom Wagen ab und fiel auf die Bremsvorrichtung auf; wobei er sich eine schwere Darmverletzung zuzog. Dief hat den Tod des Mannes herbeigeführt.

\*\* Sengen a. S., 9. Nov. (Nachkorrektur.) Die Nachgemeinden Sengen a. S., Hausen und Friedingen haben beschlossen, ein Vorprojekt zur Nachkorrektur aufstellen zu lassen, um die Entwässerung der Nachniederungen und die Ertragsfähigkeit des Wiesengeländes herbeizuführen. Die Kosten des Vorprojektes von 1500 Mark werden von den drei beteiligten Gemeinden zunächst vorstufweise gedeckt werden, bis voranschlagsmäßige Mittel dem Wasser- und Straßenbauamt zur Verfügung stehen. Von diesem Vorprojekt wird dann die endgültige Form, in der die Regulierung des Nachflusses und die Entwässerung der Nachniederungen durchgeführt wird, abhängen.

\*\* Donaueschingen, 9. Nov. Sonntag nachmittag wurde bei einem Wettspiel der Deutschen Jugendkraft Donaueschingen gegen Niederesslach dem 16 Jahre alten Mann von Niederesslach der linke Unterschenkel gebrochen.

\*\* Reutlingen a. d. S., 9. Nov. (Wegen Unterschlagung verhaftet.) Der im Alter von 25 Jahren stehende Gelegenheitsarbeiter Jakob Brehmer aus Vogelbach war hier beschäftigt und wollte vor einiger Zeit ein Pferd seines Dienstherrn, welches dieser nach Ludwigsbühl verkauft hatte, dortselbst abliefern und die Verkaufssumme in Empfang nehmen. Er führte seinen Auftrag auch aus, ließ sich jedoch hier nicht mehr sehen, sondern verschwand mit dem erhaltenen Geldebetrag. Brehmer machte sich mit dem Geld einige vergnügte Tage und fuhr dann in seine Heimat, wo er nun verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Landstuhl eingeliefert wurde.

\*\* Straßburg i. E., 9. Nov. (Ein Achtjähriger verbrannt sein Brüderchen.) In Burzwilfer sollte der Stährige André Braun in Abwesenheit seiner Eltern die beiden jüngeren Geschwister hüten. Als einer davon in seinem Bettchen zu weinen anfang, wurde der kleine André zornig, holte Brennspiritus, überschüttete das Kind damit und zündete das Bettchen an. Das Kind verbrannte. André bemerkte, daß es dem anderen Brüderchen ebenso ergehen werde, wenn er dazu gezwungen würde, es zu hüten.

\*\* Aus dem Elsaß, 9. Nov. (Schauerlicher Fund.) Touristen machten neulich an den Abhängen des Hohneck einen schaurigen Fund. An einer fast unzugänglichen Stelle, zwischen Felsen, fanden sie eine Menge Knochen, einen zertrümmerten Schläger, sowie ein Pferdegeschirr. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um einen Militärschützen aus der Kriegszeit, der während der Nacht oder bei dichtem Nebel vom rechten Weg abgekommen und den feilen Abhang hinuntergestürzt ist. Ob dabei auch Menschen ums Leben gekommen sind, kann erst nach Prüfung der Knochenreste gesagt werden.

Von farbigen Franzosen überfallen.

Darmstadt, 9. Nov. (Zunfpruch.) Am Samstag wurde am Ausgang des Ortes Griesheim bei Darmstadt ein junges Paar von farbigen Franzosen überfallen. Der junge Mann erhielt Schläge ins Gesicht, während das Mädchen von ihnen in Richtung des Waldes verschleppt wurde. Auf ihre Hilferufe eilten mehrere Einwohner herbei, die die Verfolgung der Täter aufnahmen, ohne Erfolg zu haben. Das Mädchen hat sich sodann, von den Farbigen zurückgelassen, auf Umwegen nach Hause begeben können. Die Täter konnten am Sonntag früh auf Betreiben der französischen Kommandantur festgesetzt werden.

Zorn von Bulach vor den Schranken des Gerichtes.

Straßburg, 9. Nov. Vor der Straßburger Strafkammer hatte sich Freiherr Zorn von Bulach wegen Bedrohung und Beleidigung des Präfecten zu verantworten. Die Bedrohung wurde erblich in mündlichen Äußerungen Bulachs in

einer Versammlung, wenn ihm oder einem seiner Anhänger etwas zuleide geschehe, werde der Präfect keine drei Tage mehr leben, und in entsprechenden schriftlichen Äußerungen der „Wahrheit“. Die mündliche Äußerung wird von allen Versammlungsteilnehmern bestritten, die als Zeugen anwesend sind, nur von dem Gemeinbediener bestritten. Aber auch dieser hat unmittelbar nach der Versammlung einen Bericht erstattet, der die fragliche Äußerung nicht enthält, und erst nach acht Tagen sei ihm die Äußerung wieder eingefallen, so daß er sich sofort hinsetzte und einen zweiten Bericht abfasste, der der Anklage als Grundlage dient. Bulach bestritt die Äußerung energisch. Der Staatsanwalt hielt eine große Anklagerede. Das Urteil wurde nach französischer Sitte um acht Tage verschoben.

Ein Rennfahrer verhaftet.

Wien, 9. Nov. Vor dem letzten Motorradrennen auf dem Fiedersberg bei Wien am 10. Oktober war bekanntlich die ganze Strecke mit dicken Nägeln bestreut worden und nur einem Zufall war es zu verdanken, daß dieses Attentat rechtzeitig entdeckt werden konnte. Nunmehr ist jetzt von der Polizei der Radrennfahrer Robert Zellner, der Sohn eines Elektroindustriellen, unter dem Verdacht verhaftet worden, die Nägel in der Nacht vor dem Rennen auf der Rennstrecke ausgestreut zu haben, um durch diesen Sabotageakt das Rennen zu verhindern.

Königede will in etwa zehn Tagen weiterfliegen.

London, 9. Nov. Wie aus Allahabad gemeldet wird, hofft Königede nach Fertigstellung der Reparatur seines Flugzeuges in etwa zehn Tagen den Flug nach dem fernen Osten fortsetzen zu können.

Das Schicksal der Entführten.

London, 9. Nov. Nach einer „Times“-Meldung aus Maroffo sind die Verhandlungen über die Freilassung der entführten Verwandten des französischen Generalresidenten ergebnislos abgebrochen worden. Die Behandlung der Gefangenen soll sehr schlecht sein. Die Ablehnung der Bedingungen der Maroffkaner hat unter den benachbarten Stämmen befruchtbarregende Unruhe ausgelöst.

Die Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe in Kellere.

London, 9. Nov. Die Ueberschwemmungsschäden in Kellere sind nach den letzten Meldungen aus Madras sehr groß. Die Zahl der Toten wird jetzt mit zweihundert angegeben. Es ist jedoch nicht bekannt, wieviel hiervon ertrunken oder der Cholera zum Opfer gefallen sind. Kirchen, Hospitäler, Schulen, Regierungs- und städtische Gebäude sind ganz oder teilweise zerstört worden. Kellere ist von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Auch in anderen Bezirken ist bedeutender Schaden angerichtet worden. Die Post zwischen Madras und Kalkutta kann wieder ungestört verkehren.

Wie man sich als Festredner helfen kann.

Der amerikanische Flieger Schlee, der mit Brod von Detroit über den Atlantischen Ozean nach Europa und weiter nach Indien bis Tokio flog, mußte in Detroit an einem Banquet teilnehmen, das zu Ehren der beiden Weltflieger veranstaltet wurde. Der Mann, der so viele Strapazen überstanden und eine so gewaltige aviatische Leistung vollbracht hatte, war den Anstrengungen einer solchen Ehrung nicht gewachsen und fiel während des Festmahls in Ohnmacht. Zahlreiche Redner hatten Schlee ihre Glückwünsche dargebracht und er war gerade im Begriff, die Toaste zu beantworten, als er bewußtlos zusammenstürzte.

An seiner Stelle dankte dann Brod den Anwesenden für die Glückwünsche und Ehrungen, aber an eine Beschreibung des Fluges wagte er sich nicht. Es gibt nun einmal Leute, sagte er, die nicht die Courage haben, öffentlich eine Rede zu halten oder zumindest dabei viel Lampenfieber haben. Ein solcher Mensch war zum Beispiel der berühmte englische Krieger J. Douglas, der einmal als Führer einer englischen Mannschaft in Australien herumreiste und jedesmal bei Dinern und Lunchs sprechen mußte. Nun war Douglas außer Meisterkrieger seinerzeit auch Amateurmeister im Boxen (Mittelgewicht) von England gewesen. Und so geschah es in Australien bei einem höchstsozialen Diner, daß Douglas, als er antworten mußte, sagte: „Sehr geehr-

ter Herr Tischpräsident! Meine verehrten Herren! Tatsächlich soll ich nun eine lange Rede halten, um Ihnen allen zu danken usw. Das kann ich aber nicht leiden. Es ist jedoch vielleicht jemand hier bei Tisch, der mit mir zehn Kunden zu drei Minuten boxen will... Er soll nur vorreden... Wir können gleich beginnen!“ Und Douglas setzte sich unter allgemeinem donnerndem Gelächter. Vielleicht, frage ich nun, ist jemand hier, der jetzt gleich mit mir verboxen will, den Höhenweltrekord oder den Distanzweltrekord zu brechen... Er soll sich ruhig melden. — Auch Brod konnte sich unter lautem Beifall setzen und ruhig sitzen bleiben.

Neueste amtliche Kurse

mitgeteilt von der Vereinsbank, e. G. m. b. H. Sinsheim, vom 9. November 1927.

Table with multiple columns listing various financial instruments and their current market rates, including exchange rates for gold, silver, and various bank notes.

Marktberichte.

Vom Schwelinger Tabakmarkt.

Am Dienstag wurde am Rathaus Schwelinger das Sandblatt verwogen. Die Qualität ist dieses Jahr sehr fein und edel, der Gesamtanfall in Schwelinger dürfte für die Sandblätler ca. 130 Zentner betragen, die im Laufe des Tages bis auf kleine Restposten verwogen werden. In Dertshheim dürfte etwa ein Viertel der Ernte durch den Hagelschlag vernichtet worden sein, in Planstadt mehr als die Hälfte, in Eppelheim die Gesamtternte. Für das Sandblatt werden in Schwelinger je nach Qualität 45-60 Mk., zuzüglich eines kleinen Aufgeldes bezahlt. Käufer sind dieses Jahr die Firmen J. R. Marx Söhne in Bruchsal und Vogelhang in Bremen.

Mannheim, 7. Nov. (Viehmarkt.) Es waren zugetrieben und wurden je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 310 Ochsen 32-61, 116 Bullen 30-59, 303 Kühe 15-52, 300 Färsen 38-62, 528 Kälber 54-80, 70 Schafe 42-50, 3194 Schweine 54-67 RM. Marktverlauf: Mit Großvieh mittelmäßig, geräumt; mit Kälbern mittelmäßig, ausverkauft; mit Schweinen mittelmäßig, geräumt.

Pforzheimer Viehmarkt vom 7. November.

Auffuhr: 118 Pferde, 9 Ochsen, 20 Kühe, 34 Rinder, 12 Farren, 6 Kälber, 457 Schweine. Preise: Pferde 50-1500, Ochsen 54-62, Farren 58-56, Kühe 28-40, Rinder 56-63, Schweine 65-70 Mk.

Wetterbericht.

Vorausichtige Witterung. Donnerstag, wechselnd bewölkt, öfters ehiber, etwas Schnee, kalt, am Morgen und Abend frostig. Freitag: ziemlich heiter, meist trocken, früh und abends Frost, Tag kalt, in der Sonne angenehm.

Advertisement for Solo-Quartett für Kirchengesang Leipzig, featuring the evang. Stadtkirche Sinsheim on Thursday, 10. November, 1/29 Uhr abends. Includes program details and contact information.

Advertisement for Portofrei, featuring Sommer Heidelberg Hauptstraße 80 und 92. Includes details about shipping and pricing.

Advertisement for Todesanzeige (Funeral notice) for Eduard Spies, Alt-Löwenwirt, im Alter von 75 Jahren, Michelfeld, den 8. November 1927.

Advertisement for Barbara Ganzenmüller, geb. Huber, featuring a notice of her passing and funeral arrangements.

Advertisement for Henkel's Scheuerpulver (washing powder) with an image of the product and the brand name 'Alta'.

Advertisement for Herren-Trikotagen (men's underwear) by E. Speiser, Sinsheim, listing various items and prices.

Advertisement for Neckargemünd, featuring Kathreinenmarkt-Bohrermarkt and Historischer Festzug.

Advertisement for Pelze (furs) from Wilh. Zeumer, Karlsruhe, featuring quality and price details.

Advertisement for RMk. 44000, featuring a real estate or financial offer.

Advertisement for NIMM DOCH LOBA, featuring a logo and text for a business or product.

Advertisement for Gesund u. kräftig (Healthy and strong) featuring Fierolin and other health products.

Advertisement for Allerlei Herren-Artikel (various men's articles) by E. Speiser, Sinsheim, listing items like jackets, ties, and shirts.